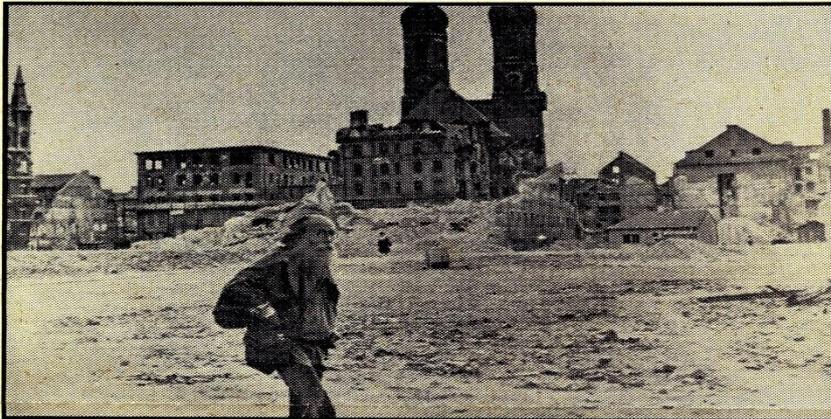


Freitag, 22. November 1968

## Der Hippie von 1945



Gusto Gräser vor der zerstörten Kulisse der Münchner Innenstadt (Blick vom Lenbachplatz)

Aber wie steht es nun?  
Bin auch ich ein Mystiker und Schwärmer?  
Treibe auch ich verbotenen Personen- und Heiligenkult?  
Oder gestehst du mir zu,  
dass wir etwas gesehen und erlebt haben,  
nicht Träume und Phantasien,  
sondern etwas Reales und Gegenständliches?

Hermann Hesse  
Glasperlenspiel

# Mit Blumen gegen Terror

Das Schwabinger Original schickte seine Kinder nie in eine Schule

Von BERND SCHROEDER

In der Monacensia-Sammlung an der Mathildenstraße 1 stehen seit einigen Tagen Besucher jeden Alters etwas ratlos vor den Schaukästen. Da sind Bilder und Textblätter ausgestellt, Wortverdrehungen und seltsame Gedichte. Die Bilder zeigen das vor zehn Jahren gestorbene Schwabinger Original Gusto Gräser.

„Denk dich froh be-trübte Welt.“ „Sturm-gewöhn durchschüt-telt unser Wurm-gewöhn.“ — „Erfühl — erfülle! Mehr gibts auf keinem Sterne. Bist du ganz Hier, ist Hier ganz alle Ferne.“ — „Soll ist nimmer unser Hort — Los ist unser Lösungswort — Los zu leben — los zu lieben! Soll, das ist verkehrt geschrieben.“

Diese und viele an-dere Verse, Sprüche, Ausrufe und Ge-schichten erlauben es, Gräser als den geistigen Vater un-serer Hippies anzu-sehen. Wie sie lehnte er jeglichen Zwang ab, lebte naturver-

bunden, kämpfte mit Blumen und Sprüchen gegen Macht, Terror und Unterdrückung.

Er war Dichter, Pro-phet, Maler und Land-streicher, geliebt, verehrt, verstoßen und verfolgt. Aber wer war er eigentlich?

Arthur Gustav Grä-ser ist 1878 in Sieben-bürgen geboren, ent-schied sich nach kur-zem Kunststudium für den Beruf „Wachsen-werden-in-Bildung-sein“, zog durch ganz Deutschland, wurde immer wieder ausge-wiesen, als staatsge-fährdend, und lebte nach dem Zweiten Weltkrieg in München, wo er 1958 starb.

In München nannte man ihn wie viele seiner Art „Kohlrabi-apostel“, was Gräser eigentlich nicht ge-recht wird; denn er war mehr als ein „spinnerter Vegeta-rier“.

Auf Straßen und Plätzen trug er in „Dichtergesprächen“ seine Werke vor, ver-kaufte die einzelnen Zettel, zog mit seiner Frau und einer Schar ungezählter Kinder, die er nie in die Schu-le schickte, durch die Lande. Bei manchen „Großen“, wie Tho-mas Mann, Hans Tho-ma und Johannes Schlaf, stand er in ho-hem Ansehen.

Für einen im Wüstengewand einherziehenden Propheten, mit langen Haaren und Rauschebart, der seine Habe in einem Netz mit sich trug, hatte die moderne Welt wenig übrig. Er aber schritt völlig unbefangen durch ihr Getobe; er verwarf sie ja; er diente der Natur, wie er sie aufsaßte, und war frei.

Südostdeutsche Vierteljahrsblätter, Folge 1/1969  
Heinrich Zillich

Bericht von Bernd Schroeder in der Münchner TAGESZEITUNG (TZ) vom 22. November 1968 über die Gusto Gräser-Ausstellung in der Monacensia-Abteilung der Münchner Stadtbibliothek (mit eingesetzten Zeugnissen von Zeitgenossen)

„Er war Dichter, Maler, Prophet und Landstreicher, geliebt, verehrt, verstoßen und verfolgt. Aber wer war er eigentlich? ... Er war mehr als ein ‚spinnerter Vegetarier‘.“  
Bernd Schroeder